Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag und Freitag früh, Mittwoch und Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag und Donnerstag Abends** 5 **Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 145. Sonnabend, den 14. September. 1867

Norddeutscher Reichstag.

Ueber die Gesetzvorlagen welche dem Reichstage zugehen werden, theilt die „Spen. Ztg." noch Folgendes mit: 1) aus dem Gesetzentwurf über die Freizügigkeit, die Aufstellung des Grundsatzes, daß „die bloße Besorgniß", aus dem Aufenthalt des Neuanziehenden werde künftig eine Belastung der Gemeinde folgen, zu dessen Abweisung keineswegs genügen soll, und sodann die Regelung der finanziellen Beziehungen des Neuanziehenden zu der Gemeinde dahin, daß wegen des Anzuges allein eine Abgabe von der Gemeinde nicht erhoben werden darf, wogegen nach drei Monate lang fortgesetztem Aufenthalt die Gemeinde befugt sein soll, vom Ablanf des dritten Monats an, den Neuanziehenden mit zu den Gemeindelasten heranzuziehen. Die Gemeinsamkeit des Indigenats aller Angehörigen des Norddeutschen Bundes hat auch in dem Entwurf des Kriegsdienstgesetzes ihre Anerkennung durch Aufnahme der Bestimmung gefunden, daß jeder Norddeutsche in demjenigen Bundesstaat zur Erfüllung seiner Militärpflicht herangezogen werden soll, in welchem er zur Zeit des Eintritts in das militärpflichtige Alter seinen Wohnsitz hat, oder in welchen er vor erfolgter endgiltiger Entscheidung über seine active Dienstpflicht verzieht. Dem entsprechend soll denn auch den Freiwilligen die Wahl ihres Truppentheils innerhalb des ganzen Bundesgebies freistehen. 2) Der Gesetzentwurf über das Paßwesen ist vor Allem als eine Ergänzung der Bestimmungen über die Freizügigkeit anzusehen. Unbeschadet der Verpflichtung, sich auf amtliches Erfordern über ihre Person genügend auszuweisen, sind hiernach weder Bundesangehöeige noch Ausländer länger gehalten, zum Ausgang aus dem Bundesgebiet, oder zum Eintritt und zur Rückkehr in dasselbe, oder zum Aufenthalt und zu Reisen innerhalb desselben sich eines Reisepapiers zu bedienen. Auf besonderes Verlangen können zwar Pässe und sonstige Reisepapiere ertheilt werden, und zwar gelten dieselben regelmäßig für das ganze Bundesgebiet, wie sie denn auch nach übereinstimmendem Formular auszufertigen sind; eine Verpflichtung zur Vorlegung dieser Reisepapiere Behufs der Visirung besteht dagegen nicht. Auch sollen künftighin Neuanziehende nicht mehr zur Lösung von Aufenthaltskarten verpflichtet sein. (Die Verpflichtung, sich auf amtliches Erfordern genügend auszuweisen, ist also doch beibehalten. Diese Bestimmung wird sich der Reichstag sehr genau anzusehen haben. In dieser Form heißt es doch nichts anders, als die Legitimationspapiere wieder auf einem andern Wege einführen.)

Lebhafte Discussionen wird voraussichtlich die Frage wegen der Militärwahlbezirke hervorrufen. Die 4. Abtheilung hat am 12. d. einen darauf bezüglichen Antrag discutirt, ohne vorläufig zu einer Entscheidung zu gelangen, und die Prüfung der Wahl des Abg. für Königsberg, Generals Vogel von Falckenstein, einstweilen noch reponirt. Gegen diese Wahl liegt ein Protest aus Königsberg vor, der durch die von höheren Militärpersonen geleitete Theilnahme der Soldaten an der Wahl begründet ist. Dieser Protest hat nicht nur in der Abtheilung, sondern auch im Hause Aussicht, beachtet zu werden und die Ungiltigkeitserklärung der Wahl des genannten Abgeordneten herbeizuführen, der für Allenstein abgelehnt und für Königsberg angenommen hat. Es würde damit eine wichtige Controverse zum Austrage gebracht werden. Die freie conservative Vereinigung hatte am 12. d. um 1 Uhr eine Versammlung, um sich über ihr Verhalten in dieser Angelegenheit zu verständigen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Auch die „Prov.-Korr." begleitet die Rede nur mit einem kurzen Kommentar, der den gewöhnlichen Kreis halboffizieller Wendungen nicht überschreitet. Sie sagt: „Die Eröffnungsrede, mit welcher König Wilhelm den ersten ordentlichen Reichstag des norddeutschen Bundes begrüßt hat, trägt einen schlichten, einfach geschäftlichen Charakter, wie er der Lage der Verhältnisse und den Aufgaben der Versammlung entspricht. Nach den Erregnngen des letzten Jahres, nach dem Untergange des früheren Staatenverbandes, nach der begeisterten Aufrichtung eines neuen und lebenskräftigen Bundes folgt jetzt die Zeit ruhiger Arbeit, um den neugewonnenen Boden zu pflegen und fruchtbringend zu machen. Das deutsche Volk ist überall von dem Bewußtsein durchdrungen, daß der Grund nationaler Einheit und Macht unwiderruflich gelegt ist und daß die weitere heilsame Entwickelung von keiner Seite mehr gehemmt werden kann. Diese naturgemäße Entwickelung in ernster, gewissenhafter Arbeit zu fördern, ist jetzt die einzige, die allein dringende Aufgabe des Reistages und der Regierungen. Je rascher, je erfolgreicher der innere Ausbau des norddeutschen Bundes durch solche gemeinsame Arbeit gefördert wird, desto bedeutungsvorller und wirksamer wird seine Stellung nach allen Seiten werden. Welche Bedeutung der Bund aber vermöge seiner lebensvollen Entwickelung immer mehr gewinnen soll, das hat die Regierung mit dem Worte angedeutet: daß die Arbeit des Reichstages eine Arbeit des Friedens sei."

— Aus Luxemburg vom 10. September meldet das „Luxemb. Wort": „Gestern Morgen hat das letzte Bataillon preußischer Truppen unsere Stadt verlassen. Bevor es zur Eisenbahn zog, stellte es sich auf dem Wilhelmsplatz auf, wo der Oberst des Regiments den Abschiedsgruß mit dem Herrn Bürgermeister wechselte, und die Bürgerschaft, in deren Mitte die Garnison manche gute Tage erlebt, drei Mal hoch leben ließ. Der Herr Bürgermeister antwortete mit denselben Gefühlen für die preußische Garnison. Vom Wilhelmsplatz aus zog das Bataillon zum Regierungsgebäude, wo es vor dem Prinzen Heinrich defilirte. Der Prinz in Admirals-Uniform, begleitet vom Kommandanten der Luxemburger Jäger, seinem Adjutanten und einigen anderen Offizieren, stieg zum Bataillon herab, um sich

Die politischen Verhältnisse Süddeutschlands

sind in unserm Staate im Ganzen wenig bekannt. Man wird selten unter uns Jemand finden, der z. B. über das Wahlgesetz Würtembergs, oder das Zunftwesen Bayerns, oder die Gemeindeverhältnisse Badens genauer unterrichtet wäre. Viele reden sich ein, die Schwaben und Bayern seien wirklich im Punkte der Volksrechte außerordentlich vor uns bevorzugt. Wer — sagt die „Magdeb. Zeitung" — in Süddeutschland einige Zeit gelebt hat, weiß es nun freilich besser. Er weiß, daß man dort, was die volkswirthschaftliche Seite der Freiheit, so wie die Institutionen der Selbstverwaltung betrifft, entschieden gegen uns zurück ist; daß die bureaukratische Vielregiererei, der geringe Rechtsschutz gegen die Allgewalt der Verwaltung dort mindestens nicht besser beschaffen sind als bei uns und daß dort zugleich alle die bedeutenden Antriebe fehlen, welche ein großes Staatswesen seinen Bürgern verleiht. Professor Römer in Tübingen hat soeben eine Schrift herausgegeben, welche die politischen Zustände Norddeutschlands und Würtembergs mit einander vergleicht. Wer gegen den Anschluß an den Norddeutschen Bund, sagt er, aus Angst um die Würtembergische Freiheit agitirt, macht sich entweder einer Täuschung seiner Mitbürger oder einer groben Selbsttäuschung schuldig. Denn abgesehen davon, daß die Reichsverfassung dem Bunde gar kein Gesetzgebungsrecht auf dem Gebiete der Einzelstaaten einräumt, sondern diesen in Bezug auf Preßfreiheit, Vereinsrecht, Versammlungsrecht u. s. w. gestattet, sich so freisinnig zu constituiren, als sie wollen, so kann ein Gut nur derjenige verlieren, der es hat; die Würtemberger haben aber nur sehr geringe Freiheiten, sie können also auch nur sehr wenig Freiheit verlieren. Und nun zeichnet Römer einige Grundzüge der Würtembergischen Verfassung. Zunächst das Wahlgesetz. Neben der Kammer der Standesherren besteht eine zweite Kammer, die aus 13 Mitgliedern des ritterschaftlichen Adels, 6 protestantischen Prälaten, dem katholischen Landesbischofe, einem Abgeordneten des Domcapitels, dem ältesten katholischen Decan, dem vom Könige ernannten Kanzler der Universität, je einem Abgeordneten der 7 sogenannten guten Städte und 63 Abgeordneten der Oberamtsbezirke zusammengesetzt ist. Diese letzteren 70 Mitglieder werden durch Wahlcollegien gewählt, die zu zwei Drittheilen aus den höchstbesteuerten Gemeindebürgern und zu einem Drittheil aus Wahlmännern bestehen, welche ihrerseits wieder nur von den Gebäude-, Grund- oder Gewerbesteuer zahlenden Gemeindebürgern gewählt sind. Und auf diese Vertretung übt nun die Regierung noch dadurch einen schädlichen Einfluß aus, daß die Staats- und Kirchendiener die Wahl zum Abgeordneten nur mit ihrer Genehmigung annehmen dürfen, und daß der zu höherem Rang und Gehalt beförderte Beamte sein Mandat nicht niederzulegen braucht. Die Kammer braucht nur alle 3 Jahre berufen zu werden, weil man ein dreijähriges Budget hat. Sie kann vom Könige beliebig vertagt werden. Sie hat keine Initiative zur Gesetzgebung. Ihre Mitglieder können wegen Beleidigung oder Verleumdung der Regierung u. s. w. zur Strafe gezogen werden. Grundrechte existiren in Würtemberg nicht, der Schutz der Person ist gleich Null, die Polizeibehörden sind hinsichtlich der Verhaftung gar nicht beschränkt, die Unverletzlichkeit der Wohnung ist gesetzlich nicht anerkannt, die Freizügigkeit ist durch unbeschränkte Polizeibefugniß aufgehoben; die Befugniß, sich zu verehelichen, ist von dem Urtheile der Gemeindebehörden abhängig gemacht. Die Gesetzgebung über die Presse ist sehr mangelhaft, wahrheitsgetreue Berichte z. B. über die parlamentarischen Verhandlungen sind nicht von Verantwortlichkeit frei. Das Gewerbe eines Buchhändlers, des Inhabers eines Lesecabinettes, des Verkäufers von Zeitungen rc. ist von der Concession der Regierung abhängig. Das Vereinsrecht ist so wenig gesichert, daß jeder politische Verein wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung auf dem Verwaltungswege verboten werden kann. Der Rechtsweg ist in hohem Maße beschränkt, die Verantwortlichkeit des Ministeriums durch das Institut des unverantwortlichen Geheimen Raths illusorisch gemacht. Endlich hat der König das Recht, in dringenden Fällen zur Sicherheit des Staats das Nöthige vorzukehren, ohne daß diese Dictatur durch Bedingungen beschränkt ist, wie sie fast alle Verfassungen, auch die preußische, enthalten. Ausgerüstet mit dieser fast unbegrenzten Macht, gegenübergestellt einer ohnmächtigen und meist wenig befähigten Volksvertretung, hat die würtembergische Regierung es freilich leicht, die Radicalen und Ultramontanen in Versammlungen und in der Presse nach Herzenslust schreien zu lassen. So lange sie gegen Preußen schreien, sind sie angenehme Bundesgenossen. Der Regierungsmacht selbst können sie, wenn nicht eine auswärtige Revolution ihnen zu Hilfe kommt, nicht gefährlich werden. Sie haben denn auch mit allem Geschrei weder das Wahlgesetz zu verbessern, noch die sonstigen Volksrechte zu erringen vermocht. Das ist die würtembergische Freiheit!

von demselben zu verabschieden. Vom Regierungsgebäude zog das Bataillon zum Bahnhof, wohin es von vielen Bürgern begleitet wurde." Gleiches berichtet der „Courrier du Grandduché." Der Bürgermeister dankte für die stets bewahrte gute Disziplin und versicherte, daß die Stadt den Truppen stets ein gutes Andenken bewahren werde.

— Das Gesetz vom 23. Juli 1827 „über die Verhältnisse der Juden" ist thatsächlich bereits lange veraltet, und erst in der vorigen Session des preußischen Hauses der Abgeordneten hat das Cultus-Ministerium dies anerkannt. Wie man hört, soll es im Plane liegen, das Staatsmisterium zu bitten, unter Aufhebnng der in den neuen Landen bestehenden, die Juden betreffenden Ausnahmegesetze diese auch, wo sie noch vorhanden, für das ganze Staatsgebiet zu beseitigen, namentlich die Einmischung der Regierung in die inneren Angelegenheiten der Juden, zumal schon die Verfassungs-Urkunde jeder Religions-Gesellschaft das Recht beilegt, ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zn verwalten. Auch der mittelalterliche Eid more judaico besteht noch in den alten Landen, während man ihn im Regierungsbezirke Kassel u. s. w. nicht mehr kennt, doch wird man hier vielleicht auf die neue Civil-Prozeßordnung verweisen. Wünschenswerth wäre es freilich, daß die Vorlage, welche der Justizminister v. Bernuth über diese Materie einbrachte und die lediglich an der Ablehnung durch das Herrenhaus scheiterte, wieder aufgenommen würde, zumal die von Juden zu leistenden Fahnen- und Diensteide noch immer mit den mittelalterlichen Beigaben bekleidet sind und damals die Abschaffung dieser letzteren von der Annahme der Gesetzvorlage abhängig gemacht worden war.

— Die internationale Münzconferenz, welche im Laufe dieses Sommers in Paris tagte, hatte bekanntlich den Zweck, die — technischen — Grundlagen einer Münzeinigung für alle civilisirten Staaten zu finden, um etwaigen diplomatischen Verhandlungen Ausgangspunkt und Richtung zu geben. Die Arbeiten der Konferenz sind erfolgreicher gewesen, als man vorher erwartete, und rasch kam als erste praktische Frucht ein vorläufiger Münz-Vertrag zwischen Oesterreich und Frankreich zu Stande, der am 31. Juli d. J. zwischen dem österreichischen und dem französischen Bevollmächtigten abgeschlossen worden ist. Der Vertrag ist insofern ein vorläufiger, als er auf der Voraussetzung beruht, daß Italien, Belgien und die Schweiz, welche mit Frankreich einen Münzvertrag bereits im Dezember 1865 abgeschlossen haben, dem Vertrage mit Oesterreich beitreten werden; bei der Wahrscheinlichkeit dieses demnächstigen Beitritts wird man daher nicht zweifeln dürfen, daß der Vertrag zu einem definitiven werde.

Stuttgart. Mit der Eröffnung des badischen Landtags beginnt nun wieder einiges Leben in die Stagnation zu kommen, in welche in letzter Zeit unser politisches Getreibe in Süddeutschland gerathen war. In den nächsten Monaten werden nun auch die bairischen und würtembergischen Kammern einberufen werden, um die mit Preußen abgeschlossenen Verträge zu ratifiziren. Kein Wunder, daß sich da die politischen Gegensätze wieder schärfer zuspitzen, als in letzter Zeit. In München versucht es eine Anzahl von Leuten mit der Feder Fröbel's eine neue Partei zu gründen und das Wasser den Berg hinaufzuleiten. Einen noch vergeblichen Versuch macht Moritz Mohl hier, den Preußenhaß wieder aufzuschüren. Nur in Baden scheint wirklich klares Verständniß in allen Schichten des Volkes zu herrschen. Die Thronrede des Großherzogs in ihrer verständigen und patriotischen Weise hat hier im Allgemeinen einen sehr guten Eindruck gemacht, wenn auch natürlich nicht bei Herrn Mohl und seinen wenigen Gesinnungsgenossen, die in den allerhöchsten Kreisen vielleicht noch am zahlreichsten sind. Die Moih'sche Broschüre hat durch die Römer'sche Schrift gelentlich schon im Voraus ihre Widerlegung gefunden; dennoch wird es gut sein — und sicher auch bald von hier aus geschehen — die Kunststücke etwas an's Tageslicht zu ziehen, mittelst deren es Mohl möglich war, Zahlen, scheinbar zum Beleg seiner lächerlichen Behauptungen zusammen zu gruppiren. Der gute Mann setzt allzuviel Naivetät bei seinen Lesern voraus! In der Abgeordnetenkammer wird er schwerlich mehr viele Anhänger für seine Theorien finden. Mohl, dies Zeugniß muß man ihm geben, ist derselbe geblieben; aber die Geschichte ist unterdessen nicht stehen geblieben und nur Wenige haben es wie er verstanden, den Kopf in den Busch zu stecken und die Ereignisse des vergangenen Jahres an sich vorüberziehen zu lassen, ohne zu dem Bewußtsein zu kommen, daß nun ganz andere Verhältnisse geschaffen sind. Darum mag Mohl ruhig reden, wie es ihn immer gelüste. Was vor zwei Jahren noch möglich scheinen konnte — eine Unterdrückung oder Zertrümmerung Preußens — gehört heute einfach zu den Undenkbarkeiten, und was damals als kühne Hoffnung nur in wenigen Köpfen als Gedanke lebte — die Einigung von ganz Deutschland unter Preußen — das ist nun schon nahezu erfüllt und gestaltet sich mit jedem Tage mehr zur Wirklichkeit.

Weimar. Was die Thätigkeit unserer Verwaltung betrifft, um unsere inneren Verhältnisse der Neugestaltung Deutschlands anzupassen, so werden wir augenscheinlich von Meiningen überflügelt, dagegen macht sich das Herannahen des Termins bemerkbar, welcher für die Gültigkeit der Militärkonvention festgesetzt ist. Ein Landwehrbezirkskommando ist errichtet, und preußische Uniformen fangen an, sich zahlreich in den Straßen zu zeigen. Mit dem 1. Oktober wird die Neubildung des Offizierkorps vollzogen sein, und wahrscheinlich auch die Verlegung eines Bataillons des hiesigen Kontingents nach Jena. Wie sehr man übrigens bemüht ist, in militärischen Dingen nicht über den Buchstaben der Konvention hinauszugehen, beweist der Umstand, daß der Großherzog, von dem Rechte Gebrauch machend, sich seine Adjutanten selbst zu berufen, von der Wahl eines Einheimischen oder eines Preußen Abstand genommen und einen königlich sächsischen Offizier v. Meerheimb mit diesen Posten beauftragt hat. Im Lande giebt man — wir wissen nicht, ob mit Recht oder Unrecht — dieser Ernennung einen demonstrativen Charakter.

Oesterreich.

— Die Nachrichten über die Ausgleichsverhandlungen lauten durchaus ungünstig und es ist an eine Verständigung kaum mehr zu denken. Die Ungarn halten das „Zugeständniß" einer Beitragsleistung von 30 Millionen zu der Zinsenlast mit aller Entschiedenheit aufrecht, die Deputation des Reichsraths aber erklärt die Vorschläge der Ungarn als unannehmbar. Wohl nicht mit Unrecht tadelt man, daß sich die diesseitige Deputation lediglich auf den Standpunkt der reinen Negation stellt und es vermeidet, ihrerseits positive Vorschläge aufzustellen. Es zeigt sich bei dieser Gelegenheit wieder, daß die Wahl des Reichsrathes eine höchst unglückliche gewesen ist. Herbst und Brestl sind die einzigen Mitglieder der diesseitigen Deputation, die Beachtung verdienen. Plener und Hopfen sind starre Centralisten, so daß man kaum annehmen kann, daß ihnen die günstige Erledigung des Ausgleiches auf dualistischer Basis besonders am Herzen liegt. Klun, Vidulich und die übrigen Mitglieder der Deputation sind aber reine Nullen, obwohl der erstere Herausgeber eines volkswirthschaftlichen Blattes ist, das aber von Niemanden gelesen wird. Die Ungarn sind, was die Zusammensetzung ihrer Deputation betrifft, bedeutend im Vortheile; schon darum, weil irgend welche Differenzen in ihrer Mitte nicht bestehen und alle Mitglieder ein und dasselbe Ziel vor Augen haben. — In den deutsch-slavischen Ländern beginnt sich die Stimmung zu verbittern. Man vergleicht die Steuerlasten und die Steuer-Exekutionen in den diesseitigen Ländern mit den Steuerrückständen in Ungarn, welche in diesem Jahre schon die Summe von 30 Millionen Gulden betragen und obenein die besondere Eigenschaft besitzen, uneinbringbar zu sein, und protestirt dagegen, daß die „Ueberlastung" des ganzen Staates einfach auf die diesseitige Reichshälfte übertragen werde. — Herr v. Beust und Graf Andrassy wurden heute von dem Kaiser empfangen. Man sagt, daß der Kaiser nachdrücklichst die Nothwendigkeit des definitiven Ausgleichs hervorgehoben und sich gegen ein neues Provisorium erklärt habe.

Frankreich.

— Wie nervös man in den Regierungskreisen geworden ist, zeigt der einhellige Eifer, mit welchem alle offiziösen Blätter über den Genfer Friedenskongreß herfallen. Derselbe flößt hier ernsthafte Bedenken ein, während man ihn anderwärts wohl nicht für besonders gefahrdrohend halten wird. „Das wahre Ziel des Kongresses, sagt die „France", ist der Umsturz des Bestehenden, das Mittel ist die Revolution.

— Die preußische Thronrede hat hier wegen ihrer äußerst gemäßigten, fast bescheidenen Haltung einen günstigen Eindruck gemacht, und das viel verspottete Cirkular des Marquis de Moustier beginnt nachträglich zu Ehren zu kommen, da es eine so versöhnliche Antwort erhalten hat. Jedenfalls hält man jetzt den Frieden für die nächste Zeit gesichert. Die Rede des Großherzogs von Baden ruft noch einige nachträgliche Ausfälle hervor, doch hat sich im Ganzen eine beruhigte Stimmung eingestellt. Namentlich trägt der Brief, welchen Emil Ollivier über die Lage in Deutschland und über die Stellung, die Frankreich zu Deutschland einzunehmen habe, der „Liberté" zuschickte, nicht wenig dazu bei, eine verständigere Auffassung der internationalen Frage zu verbreiten. Auch die Gegner Ollivier's gestehen ein, daß derselbe die Wahrheit in ihrer einfachen, unverhüllten Form seinen Landsleuten vorführt. Vornehmlich bringt der Schluß seines Schreibens, worin so dringend die Allianz Frankreichs mit der Freiheit empfohlen wird, einen großen Eindruck hervor. „Soll mit allem dem gesagt sein," fügt Ollivier bei, nachdem er die Unhaltbarkeit der französisch-österreichischen Allianz hervorgehoben hat, „daß nichts mehr geschehen kann, das Prästigium Frankreichs wieder herzustellen? Nein, gewiß nicht: denn gerade im Auslande empfindet man es schwer, wie sehr Frankreich seit einiger Zeit heruntergekommen ist. Allein ich kenne nur Eine Allianz, die uns wieder heben kann: die Allianz mit der Freiheit. So wie wir in Europa ihr Banner wieder hochtragen werden, wie ehemals, werden wir auch wieder, nach allgemeinem Zugeständniß, die große Nation werden, nach der sich in feierlichen Stunden die Völker wenden, wie die Muselmänner nach Osten. Nicht für das preußische, sondern für das französische Sadowa haben wir Revanche zu nehmen, für das Scheitern des liberalen Januar-Programms. Wenn wir uns dazu nicht entschließen, so müssen wir uns daran gewöhnen, nur noch eine Nation zweiten Ranges zu sein, die weniger Freiheit besitzt als die Engländer, Deutschen, Portugiesen, Italiener, Belgier, Holländer, Schweizer, Dänen rc.; oder wir müssen die Gefahren und die Verantwortlichkeiten eines unpolitischen, nicht zu entschuldigenden Krieges hinnehmen, der in seinen Konsequenzen tausendmal unheilvoller sein wird, als die mexikanische Expedition gewesen ist."

— Der „Moniteur" sagt in seinem Bülletin über die preußische Thronrede: „Die Session des Reichstages wurde gestern vom König Wilhelm in Person eröffnet. Se. Majestät hat bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, welche gänzlich den inneren Geschäften des Nordbundes gewidmet war. Der König hat damit geendet, daß er die feste Ueberzeugung ausdrückte, daß die Wohlthaten des Friedens Europa bewahrt bleiben werden." Die Rede wird von den meisten Blättern günstig beurtheilt; einige finden jedoch, daß das gänzliche Schweigen über die auswärtigen Verhältnisse eher Bedenken erregen könne; die Zurückhaltung der Rede sei überhaupt eine berechnete und solle andeuten, daß man sich stark genug fühle, mit dem inneren Ausbau des Bundes vorzuschreiten, ohne sich um auswärtigen Einspruch zu bekümmern. Ueberwiegend wird jedoch die Mäßigung der königlichen Kundgebung anerkannt. Die „Liberté" meint, die in Berlin beobachtete Zurückhaltung nach der unerwartet herzlichen Aufnahme, welche König Wilhelm und sein erster Minister bei ihrem Besuch der Weltausstellung in Paris gefunden, zeuge von gutem Geschmack. Das „Journal de Paris" findet, daß der König von Preußen verschwiegen sein durfte, nachdem der Großherzog von Baden so gut für ihn gesprochen. Der „Temps" meint, die Rede sei weit weniger bedeutend durch das, was sie sage, als durch das, was sie nicht sage. Die „France" erkennt an, daß in Berlin die Politik der Mäßigung das Feld behauptet hat: „Das Bundeswerk in Norddeutschland ist zu mühselig und verwickelt, als daß man ihm noch die Schwierigkeiten hinzufügen wollte, welche aus neuen Annexionen nothwendig sowohl für die auswärtigen Beziehungen Deutschlands, als für seine innern Angelegenheiten hervorgehen müßten." Die „Gazetta de France" findet den König Wilhelm „contentus sua sorte" und sie meint, daß er wohl daran thue, sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen, da das Werk der deutschen Einigung ohnehin seinen Weg gehe. Das „Pays" und die „Situation" endlich zeigen sich von der norddeutschen Thronrede „enttäuscht." Das „Pays" meint, die preußische Regierung schweige aus reinem Hochmuth, während die „Situation" den Grund in der Furcht vor dem Auslade findet, welches eben mit Preußen unterhandle, um ihm eine schriftliche Erklärung, daß es den Prager Prieden respektiren werde, abzufordern. (!)

Türkei.

Dem Pariser „Moniteur" wird unterm 25. August von Konstantinopel aus bestätigt, daß der Sultan von seiner europäischen Reise vor Allem mit dem festen Vorsatze zurückgekehrt ist, dem Eisenbahn- und Straßennetz in der Türkei die größtmöglichste Ausdehnung zu geben. Abdul Aziz hat bereits die Städte Konieh, Sivas und Kharput als die Hauptpunkte der Schienenwege bezeichnet, welche das Innere von Kleinasien mit dem Meer in Verbindung setzen sollen. Auch soll die Straße von Erzerum schleunigst wieder hergestellt werden. Zunächst sind die Bahnen von Samsun (dem schwarzen Meere) nach Sivas und von Konstantinopel nach Salonichi in Aussicht genommen, die bereits seit längerer Zeit an Privatgesellschaften vergeben, aber bis heute noch nicht in Angriff genommen worden sind.

Provinzielles.

Gumbinnen, den 12. September. Eine Petition des hiesigen Magistrats ging heute an die Direction der K. Ostbahn in Bromberg ab. Gegenstand derselben ist das Ersuchen, die Frachtsätze für den Transport von Kartoffeln, in Rücksicht auf die diesjährige Mißernte, zu ermäßigen. — Der Magistrat unserer Stadt hat heute ein Schreiben an sämmtliche Bäckermeister Gumbinnens erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, vom 1. October d. J. ab allmonatlich ein Taxe ihrer Bäckerwaaren dem Magistrate einzuliefern.

Lokales.

— S. **Copernicus-Verein.** In den beiden letzten Sitzungen am 12. August und 9. September, wurde Folgendes zum Beschlusse erhoben:

1) Von dem im Besitz des Hofraths v. Sömmering befindlichen ersten electrischen Telegraphen soll, wenn es thunlich ist, eine Nachbildung hergestellt und hier, in der Vaterstadt des Erfinders, im Museum nachbewahrt werden.

2) Abdrücke der städtischen Siegel sollen an das germanische Museum in Nürnberg gesandt werden.

3) Gleichzeitig mit der Anbringung einer Gedenktafel an dem Geburtshause Sömmerings, soll auch das Copernicus-Haus mit einer solchen geziert werden, doch leider erst nach dem Frühjahr 1868.

Vorgelegt wurde dem Vereine eine Karte des Ingenieur-Geographen Bauer „Deutschlands geistige Größen", eine Uebersicht der in den verschiedenen Gegenden Deutschlands gebornen ausgezeichneten Männer; ferner ein in hiesiger Gymnasialbibliothek befindliches Buch: Reimmanns Einleitung in die historia liter. antediluviana.

An einen historischen Vortrag des Herr Dr. Brohm über das Theater knüpfte sich eine Besprechung der hiesigen Theaterverhältnisse. Endlich wurde von Herrn Rector Höbel ein Vortrag über das Colloquium charitativum gehalten, das im Jahre 1645 zum Ausgleich der im Lande bestehenden drei christlichen Bekenntnisse hier statt fand, aber kein günstiges Resultat hatte.

Die Sammlnng für den Dichter Freiligrath hat bis jetzt 28 Thlr. ergeben, wovon 15 Thlr. durch die höhere Töchterschule allein aufgebracht sind.

— **Freiligrath-Dotation.** Das Centralcomité für die Freiligrath-Dotation in Barmen macht bekannt, daß bis jetzt an Beiträgen 21,713 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. eingegangen sind. Die eingesandten Gelder werden stets sicher und zinstragend angelegt.

— **Postverkehr.** Als unbestellbar ist bei dem Kgl. Postamt zurückgekommmen: ein Packet ohne Werthdeclaration, ge-

zeichnet: mit 2 in einander geschobenen Dreiecken, in welchem sich ein M. befindet, Nr. 1333, 24 Pfund 20 Loth schwer, an M. Levy in Posen adressirt, eingeliefert hierselbst am 27. August cr. zwischen 7—8 Uhr Abends. — Der Absender dieses Packets, Eduard Müller in Thorn, welcher hier nicht ermittelt werden kann, hat sich innerhalb 4 Wochen zu melden.

— **Lotterie.** Bei der am 12. d. Mts. beendeten Ziehung der 3. Klasse 136. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thaler auf Nro. 92,099. 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 62,412. 2 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 52,252 und 64,403. 4 Gewinne zu 300 Thl. auf Nr. 32,822, 53,496, 68,702 und 73,217 und 10 Gewinne zu 100 Thl. auf Nr. 10,632, 25,028, 34,748, 37,104, 50,870, 58,009, 75,583, 76,450, 77,278 und 80,41.

— ⊙ **Turnverein.** Noch immer sieht man Abends, wenn bereits die Nacht ihren dunkeln Schleier über die Erde gezogen hat, die graubejakten Gestalten des Turnvereins zum Thore hinaus eilen, um dort begünstigt von dem prächtigen Mondschein, bis 10 Uhr die Kräfte an Reck und Barren zu stählen. Doch beginnt der Mond bereits seine Sichel zu krümmen, und in wenigen Tagen wird die Dunkelheit den Verein zwingen ein Winterlokal aufzusuchen. Derselbe wird vorläufig in der schon früher benutzten Halle des Schützenhauses üben, am 1. November wird jedoch der Turnsaal der neuen Bürgerschule soweit vollendet sein, daß der Verein dort mit hoffentlich recht reger Betheiligung und erhöhtem Eifer seine Thätigkeit fortsetzen kann. — Zum Abschluß des Sommerturnens wird am Sonntag, den 15. d. Nachmittags von 4 Uhr ab eine Nachmittags-Uebung auf dem Turnplatz abgehalten.

— **Zum Verkehr.** Durch den neuen Brücken-Zoll-Tarif ist, wie dies schon bei Berathung desselben in der Stadtverordneten-Versammlung hervorgehoben wurde, der Personenfuhrwerks-Verkehr gegen den früheren Brückengeldsatz ungemein belastet, ein Umstand, der auf die Brückeneinnahme nicht günstig zurückwirken kann. In dem wir uns hierüber eine Auslassung vorbehalten, glauben wir schon jetzt annehmen zu dürfen, daß die städtischen Behörden beregtem Uebelstande Abhilfe zu gewähren, Veranlassung nehmen werden.

— **Theater.** Die musikalische Abendunterhaltung, welche gestern, a. 13. d., im Theater statthatte, war eine höchst genußvolle. Die Piecen des Programms waren nicht blos in musikalischer Beziehung bedeutend, sondern auch in angenehmer Wechselfolge zusammengestellt. Frln. Manuelli ist eine durchbildete Sängerin mit einer kräftigen und schönen Stimme. Wir haben hier eine so tüchtige Künstlerin seit langer Zeit nicht gehört. Sie sang die Piecen: 1) Arie aus „Die Lombarden" von Verdi, 2) eine Arie aus „Norma" und 3) ein Duett aus „Lucretia Borgia" von Donizetti mit mit Herrn Leisch und jeder derselben folgte der lebhafteste Beifall. Einen nicht minder günstigen Erfolg erzielte die Ballet-Tänzerin Frln. Schulz, eine frische und anmuthige Erscheinung. Bezüglich des Herrn Leisch können wir das vortheilhafte Urtheil, welches wir in v. Num. mittheilten, lediglich bestätigen, wenngleich seiner Stimme etwas katarrhalisch afficirt war. Ganz besonders Beifall wurde Herrn L. für seine Leistung im vorerwähnten Duett. — Daß die Abendunterhaltung einen so durchweg günstigen Eindruck hinterließ, war mit ein Verdienst des Orchesters, welches unter Direktion des intermistischen Kapellmeisters Herrn Rothbart, eines ausgezeichneten Dirigenten, ganz besonders präcise und effektvoll seine Piecen vortrug. — Heute, am Sonnabend, d. 14. d. findet, wie wir vernehmen, eine zweite derartige Abendunterhaltung statt, zu deren Besuch wir nur rathen können. Am Montag, d. 16. d. beginnt das Gastspiel der Hegewald'schen Gesellschaft für den Handwerkerverein, und zwar mit dem schönen Lustspiel von Benedix „Der Störenfried."

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 19 pCt. Russisch-Papier $18^2/_3$ pCt. Klein-Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrubel 8 pCt. Neue Silberrubel 5—6 pCt. Alte Kopeken 10—12 pCt. Neue Kopeken 15 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 13. Sept. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 2 Fuß 3 Zoll.
Den 14. Septbr. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 2 Fuß 3 Zoll.

Beistand für die Leidenden durch Gewährung innerlicher und äußerlicher Hilfsmittel.

Wie die Johann Hoff'schen Heilnahrungsmittel (Malzextrakt-Gesundheitsbier und Malzgesundheitschokolade) die intensivste Wirksamkeit im Innern des Körpers entwickeln, so die Johann Hoff'sche Malzkräuterbäderseife auf der äußern Haut-Oberfläche. Wer wüßte es nicht, wie wohlthuend ein kräftiges Malzbad ist; wie höchst erfrischend auf die ermatteten Glieder ein solches Bad wirkt! Wie neugeboren entsteigt man demselben, die Muskeln werden durch die dabei angewandte Malzbäderseife stärker und gewinnen an Spannkraft. Ueber die, dieser Hoff'schen Malzkräuter-Bäderseife zu Grunde liegenden Stoffe, haben sich eine Reihe von Aerzten höchst belobigend ausgesprochen. Von mehreren, dem Fabrikanten (Hoflieferant Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.) schon seit langer Zeit zugekommenen ärztlichen Attesten, bringen wir die folgenden (im Auszuge): Von Herrn Kreisphysikus Dr. Danziger in Goldberg: „Bei bestimmten Krankheiten, wo Bäder eben nothwendig sind, ist die Wirkung dieses Stoffes eine ganz vorzügliche, namentlich wurde ein überraschend günstiger Erfolg erzielt bei Scrophelkrankheit, Knochenerweichung, Abmagerung ꝛc." — Von Herrn Oberstabsarzt Dr. Rawitz in Glogau: „Bei Personen, die der Bäder bedürfen, insbesondere bei Nervenschwäche, nach überstandenen langwierigen Krankheiten, ferner bei Krankheiten der Kinder (Skropheln, Darre, Diarrhöe u. s. w.) ist der nach Anwendung sich zeigende Erfolg ein außerordentlich günstiger." — Wie angenehm, namentlich für unbemittelte Bäderbedürftige, solche äußerst kräftige Bäder in einer bisher nie dagewesenen Billigkeit zu erhalten! — Eben so wohlthätig wirkt auch die Johann Hoff'sche aromatische Malzkräuter-Toilettenseife nach ärztlichen Aussprüchen. „Sie verfeinert und verschönert die spröde, rauhe Haut, macht sie zart, sammetweich und elastisch, entfernt alle Unreinigkeiten und Affectionen, und stärkt die Muskelkraft, daher für zitternde Hände das unschätzbarste Waschmittel." — Für die Vortrefflichkeit dieser Hoff'schen Malzseifen, bürgt übrigens der Weltruf, welche alle die andern Hoff'schen Malzfabrikate erlangt haben, die auch allein sich der Empfehlung von Aerzten erfreuen. — Preise der Johann Hoff'schen Malzseifen: Malztoilettenseife für Jedermann 1 Stück $2^1/_2$ Sgr., 6 Stück $13^1/_2$ Sgr. Arom. Malzkräuter-Bäderseife 1 St. 5 Sgr., 6 St. $27^1/_2$ Sgr. Arom. Malzkräuter-Toilettenseife 1 St. 5 Sgr., $7^1/_2$ Sgr., 10 Sgr., 6 St. $27^1/_2$ Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. $22^1/_2$ Sgr. Von diesen Seifen, wie von allen Johann Hoff'schen Malzfabrikaten hält beständiges Lager

R. Werner in Thorn.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der Abbruch des zu dem Artusstift gehörigen Hinterhauses Nr. 181 Altstadt, soll in dem
am Montag, den 16. September cr.
Nachmittags 5 Uhr
in unserem Secretariat anstehenden Termine an den Meistbietenden licitirt werden.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Thorn, den 10. September 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 24. September d. J.
Vormittags 9 Uhr
sollen verschiedene Schiffsbauhölzer bestehend in kiefernen und eichenen Baumstämmen, Bohlen und Bretern und anderem Nutzholze in der Nähe der Defensions-Kaserne am diesseitigen Weichselufer und
am 25. September cr.
Nachmittags 5 Uhr
ebensolche Schiffs-Bauhölzer und ein Kahn auf dem Schiffsbaumeister **Kliese**'schen Bauplatze in Podgurz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 31. August 1867.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Ziegelei-Garten.

Sonntag, den 15. September cr.
Großes
CONCERT.
Große Gratis-Verloosung
von
türkischen Enten, Gänsen, Hühnern, u. Tauben. Stangenklettern, große Illumination des Gartens.
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 3 Sgr.
Alles Nähere besagen die Zettel.

Fürsten-Krone.

Sonntag, den 15. September cr.
werden gebratene und lebende Enten ausgeschoben, wozu ergebenst einladet
Kozinski.

Stadt-Theater in Thorn.
Heute Sonnabend den 14. September
auf vielseitiges Verlangen
großes
Vocal- u. Instrumental-Concert
sowie
Ballet.
Das Nähere die Anschlagezettel.

Cordes Garten. Sonntag den 15. und Montag d. 16. d. Mts. **Harfenconcert** von der Gesellschaft **Hardig** aus Böhmen.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person $1^1/_2$ Sgr.

Morgen Sonntag und Montag
Harfenconcert
wozu ergebenst einladet
H. Stiasny.

Den Vereins-Mitgliedern zur Nachricht, daß die **Hegewald**'sche Theatergesellschaft im hiesigen Stadt-Theater den Cyclus der Vorstellungen Montag den 16. September mit dem „**Störenfried**", Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix beginnen wird.

Die Abonnement-Billets (à 9 Sgr.) sind bei Herrn **L. Grée** oder an der Kasse umzuwechseln, wo auch die Tagesbillette verkauft werden: Loge, Estrade und Sperrsitz $12^1/_2$ Sgr. Parterre 8 Sgr., Amphietheater 5 Sgr., Gallerie 3 Sgr. Dienstag: „**Der Pariser Taugenichts**", Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Der Vorstand des Handwerker-Vereins.

Schulanzeige.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich die Leitung der höheren Privat-Töchterschule von Frl. **G. Funcke** übernehme, ich gebe mich der gewissen Zuversicht hin, daß bei erstem Streben und redlicher Arbeit Gottes Segen auch ferner der Anstalt nicht fehlen werde. Die Anmeldung neuer Schülerinnen nimmt Frl. **Funcke** gütigst entgegen.

Das Schulgeld beträgt für Klasse I. 2 Thlr., Klasse II. 2 Thlr., Klasse III. $1^1/_2$ Thlr., Klasse IV. $1^1/_3$ Thlr., Klasse V. 1 Thlr.

Mit dieser Anstalt wünsche ich ein Pensionat für Töchter zu verbinden. Unterstützt von vielfach erprobter erziehlicher Wirksamkeit und gereifter Erfahrung wird es mein Bestreben sein, Geist und Gemüth der mir anvertrauten Kinder sorgsam zu bilden und sie mit den Fertigkeiten ausgestattet zu entlassen, die das häusliche und gesellige Leben der gebildeten Stände einst von ihnen fordern dürfen. Durch meinen mehrjährigen Aufenthalt in England und die Anwesenheit einer französischen Erzieherin wird auch das Erlernen der fremden Sprachen wesentlich erleichtert und gefördert.

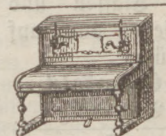
Nähere Auskunft ertheilen gütigst Frau Gerichtsräthin **von Fischer** und Herr Prediger **Eilsberger.**

Therese Pannenberg.

Thorn im September 1867.

Gegen Nervenschwäche

und daher stammende Leiden
findet man ein in tausenden von Fällen erprobtes und in diesen stets als vollkommen bewährt befundenes Verfahren, dessen Wirksamkeit noch von keinem andern erreicht wurde, und das allein den einzigen Weg zur sichern Genesung zeigt, in dem Schriftchen:
Die Stärkung der Nerven.
Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen von **Dr. A. Koch**, 10. Aufl. Preis $7^1/_2$ Sgr.
Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn.



Berliner Pianinos,

vorzügliche alte Violinen, Violen und Cellos, sowie alle Arten von Musik-Instrumenten, zu Kauf und Miethe, ital. u. deutsche Saiten ꝛc. ꝛc. empfiehlt die Instrumentenhandlung von
C. Lessmann.
Kl. Gerberstraße Nr. 81.

---

1 möbl. part. Stube nebst Kabinet verm. **H. Cohn.**

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Zeugnisse (Briefauszüge) an Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Kanton Appenzell, Schweiz.

Seit 2 Jahren litt ich an einem Doppelleistenbruch, der mir bisweilen unerhörte Schmerzen verursachte. Die zwei Töpfchen ihrer vorzüglichen Bruchsalbe, die ich den 10. Januar d. J. von Ihnen erhielt, haben so vortrefflich gewirkt, daß ich keine Schmerzen mehr spüre und vom Bruche fast nichts mehr bemerke. Ich bin so zu sagen von Neuem geboren! Vorsichtshalber aber bitte ich Sie noch um zwei Töpfchen, denn ich will die Kur vollständig zu Ende führen.

Treptow, a. d. Rega, Pommern,
den 27. Februar 1867. **C. G.**, Bäckerlehrling.

Euer Wohlgeboren

ersuche ich hiermit ergebenst, mir für Patienten wiederholt 7 Töpfchen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden, und zwar von der schwächern Sorte 2 Töpfe, von der stärkern 5 Töpfe. Die bis jetzt von ihnen erhaltenen Portionen haben den nie geahnten günstigen Erfolg gehabt, und ist mithin durch Sie der leidenden Menschheit ein Mittel geworden, welches nicht nur allen Theorien spottet, sondern auch die bruchkranken Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend segnend verpflichtet sind.

Steudnitz-Siegendorf, Kreis Haynau,
Preußisch Schlesien, den 31. Juli 1867. **Dr. Kraudt.**

Diese vorzügliche, **durchaus total unschädliche Bruchsalbe** heilt in weitaus den meisten Fällen diejenigen Brüche, die ohne Operation zu heilen nur möglich sind, ohne jede Entzündung noch Unannehmlichkeit vollkommen. Dafür liegen tausende der besten und unzweifelhaftesten Zeugnisse aus allen und jeden Ständen vor. Bruchschmerzen werden besonders bald gestillt. Einfach Morgens und Abends davon einzureiben. Preis per Topf nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen: 1½ Thaler Preuß. Ct. gegen Postvorschuß beim Erfinder.

Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Schweiz.

Gegen einen Kostenzuschlag von 8 Silbergr. kann diese Bruchsalbe jederzeit auch **ächt** und **frisch** bezogen werden durch Herrn **A. Günther** zur Löwenapotheke, Jerusalemer Straße Nr. 26 in **Berlin.**

Preisgekrönt auf den Welt-Ausstellungen zu

Dsseldorf Mnchen Paris London Cöln Dublin Oporto Paris
1852. 1854. 1855. 1862. 1865. 186ś. 1665. 1867-

Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit auf Reisen und auf Märschen, als Zuckerwasser mit

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat,"
erfunden und einzig und allein ächt destilirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein,
Hoflieferant
Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preussen, Sr. Majestät des Königs von Bayern, Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen und mehrerer anderen Höfe.

NB. Ein Theelöffel voll meines „Boonekamp of Maag-Bitter" genügt für ein Glas von ¼ Quart Zuckerwasser.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons ächt zu haben in Thorn bei den Herren Benno Richter und Louis Wienskowsky, Bahnhof-Restaurateur.

General-Depôt für Frankreich. **(En-gros & en-detail.)** Nr. 9, Boulevard Poissonnière, Paris.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht.

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Das Neueste

von Herbst- und Winterstoffen empfiehlt in größter Auswahl **Herrmann Lilienthal.**

Bestellungen auf **Herren-Garderobe** werden sauber, u. modern auf's Billigste ausgeführt.

Getreide-Säcke

in allen Größen empfiehlt billigst

Carl Mallon.

Wirthschafterinnen

gut empfohlen, können sich melden im Placement-Bureau für Damen. **Adeline Berger.**
Bromberg, Hôtel de Rome.

Ein anst. junges Mädchen wird zur Unterstützung der Hausfrau auf dem Lande gesucht durch das Placement Bureau für Damen.
Adeline Berger,
Bromberg Hôtel de Rome.

Beste Vellener Oefen

sind stets billigst in verschiedenen Classen und Mustern vorräthig und wird das Setzen auch auf Wunsch durch tüchtige Leute ausgeführt.
M. Cohnfeld,
Bromberg.

Feinstes Salon-Petroleum

à 4½ Sgr. pro Quart empfiehlt
L. Sichtau.

Chol. Liq. sanitätlich geprüft empf. **L. Horstig.**

Tapeten-Lager

in den geschmackvollsten Mustern bei
Philipp Elkan Nachfolger.

Jahrelang bewährten **Frucht-Einmach-Essig** empfiehlt **Louis Horstig.**

Handelsakademie in Danzig.

Das Wintersemester beginnt am **14. Oktober.** Nähere Auskunft ertheilt der Direktor
A. Kirchner.

Mein Comptoir habe Heiligegeist-Straße 201—3 (**Adolph Raatz**'sches Haus) verlegt.
Carl Spiller.

Sämmtliche Colonial-Waaren, Stearin-Lichte sowie Bromberger Mühlenfabrikat, als: Mehl, Grützen, Graupen in bester Qualität offerirt
J. Abrahamsohn.

Neue Schotten-Heeringe bei
J. Abrahamsohn.

Vom 15. September ab ist mein Garten geschloßen. **J. Schlesinger.**

Beste Qualität, Birken-Holz richtige 3 Fuß lang, bekomme ich diese Tage und werde es zum mäßigen Preise am Weichselufer verkaufen.
Meyer Leyser.

Nur noch bis zum 24. d. M.

werden die Rest-Bestände meines Waarenlagers für den halben Preis des Werthes verkauft
Simon Leiser.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet, mit auch ohne Burschengelaß ist v. 1. Oktober cr. ab zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 246.

Die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** erhielt soeben wieder:

Gedichte

von
Friedrich von Schiller.
Verlag der **J. G. Cotta**'schen Buchh. Stuttgart.
Preis nur 2½ Sgr.

Wohlschmeckende Caffees, feine Raffinade billigst bei **Herm. Cohn.**

Ein möblirtes Zimmer

nach vornheraus, 1 Treppe hoch, vom 1. Oktober **zu mermiethen.**

Breite Straße 83 **Jacob Goldschmidt.**

Ein fein möblirtes Zimmer nebst Schlaf-Kabinet für einen einzelnen Herrn, aber nur am Altstädt. Markt oder in den Haupt-Straßen, wird sofort oder spätestens bis 1. Oktober gesucht Näheres Hôtel Sanssouci.

Ein möblirtes Zimmer mit Schlafkabinet und Burschengelaß ist große Gerberstraße Nr. 286 zu vermiethen.

Ein Laden mit Wohnung sogleich zu vermiethen bei **A. Hirschberger** Breitestraße Nr. 5.

---

2 Zimmer mit Burschengel. u. Pferdest. z. vermiethen Neust. 146. **J. Liebig.**

Eine Wohnung in der ersten Etage zu verm. bei **Ernst Kostro.**

Möblirte Stube mit Schlafkabinet Bell-Etage ist v. 1. Oktober zu verm. Elisabethstr. 88.

Neustädter Markt Nr. 255 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Alkofen Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Tuchmacherstraße Nr. 180 ist eine Stube mit Alkofen zu vermiethen und Oktober zu beziehen.

Möbl. Wohn. verm. v. 1. Oktb. **Moritz Levit.**

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 7. September Anna Marie Elisabeth, T. d. Steuermann Helling; d. 8. Franz Friedrich Ferdinand, S. d. Schiffseigenthümer Otto.

Getraut: Den 12. September der Königliche Hauptmann im Niederschlesischen Feldartillerie-Regiment Nr. 5 Rudolph Pachaly mit Jungfrau Marie Drewitz.

Gestorben: Den 4. September Ottilie, eine unehl. T., 1 J. 5 M. 14 T. alt, an Geschwüren; d. 6. d. Hedwig, T. d. Klempnermstr. Gude, 7 J. 7 M. 25 T. alt, am Zehrfieber; d. 11. der Steuermann Helling, 50 J. 22 T. alt, an der Cholera.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 1. September Felix, S. d. Schuhm. Bartsch; d. 8. Martha, T. d. Schneiderges. Fröde; den 11. Franziska Martha, T. d. Schuhm. Kujawski.

Gestorben: Den 3. September Vincenz, S. d. Arb Wronicki, 2 J. 6 M. alt, am Diarrhöe; d. 4. der Arb. Gladzinski, 42 J. alt, an der Wassersucht.

In der neustädtischen evangel. Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 8. September Robert Adolph, S. d. Einw. Mielke in Czernewitz; Emma Emilie Ottilie, T. des Malers Schenck; Friedrich August, S. d. Eigenth. Kunstmann, in Stewken.

Gestorben: Den 7. September Carl Otto, S. der Wittwe Maschilowski, 3 M. 19 T. alt, an der Auszehrung; Auguste Friederike, T. d. unverehelichten Haupt, 1 M. alt, am Brechdurchfall.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 8. September August Ferdinand, S. d. Arb. Feldt in Bromberger Vorstadt; Martha Helene, T. d. Arb. Ehlert in Mocker; Emilie Wilhelmine Ernestine, T. d. Gastwirth Lau in Barbarken; d. 12. Friedrich Wilhelm, S. d. Eigenth. Brandt in Mocker.

Gestorben: Den 10. September der Eigenkäthner Müller in Neumocker, 51 J. alt, am Typhus.

Es predigen:

Am 13. Sonntag nach Trinit., den 15. Septbr. cr.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Rektor Höbel.
Militärgottesdienst 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel. (Katechisation.)

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
(Kirchenvisitation der St. Georgen-Gemeinde Herr Superintendent Markull.)
Nachmittag fällt die Andacht aus.
Mittwoch, den 18. September Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**